

Die Mode.

Um noch einmal auf die in Auf-
sicht gestellte neue deutsche Mode zu
zurückzukommen, sei mitgeteilt, daß
nach den neuesten Berichten aus deut-
schen Modestreifen die Vorkarbeit für
dieselbe bereits getan ist und daß
Frühjahrs noch deutlicher als bisher
den Beweis dafür erbringen wird,
daß Deutschland auch ohne fremde
Hilfe gefällige und brauchbare Mo-
den schaffen kann. Den Zeitverhält-
nissen entsprechend wird der Bedarf
an Abendkleidern und eleganten Vor-
lagen gering sein; um so fester hält
sich aber die Bluse auf ihrem Platze,
und es wird besonders betont, daß
man jetzt gut mit je einer einfachen
und eleganten Bluse für alle
und teigarten Bluse für alle
Fälle auszukommen vermöge. Man
liebt es besonders, durch einen etwas
militärisch wirkenden Schnitt und
entsprechende Garnitur der patrioti-
schen Gesinnung Ausdruck zu verlei-
hen, wie auch jetzt schon und noch
mehr im Frühjahr, Jadenkleider für
junge Mädchen militärischen Schnitt



III.

büßt und nimmt unter den Klei-
dungsstücken einen bevorzugten Rang
ein. Bei diesen Schneiderkleidern
sind heute die Kermel zumeist eng
anschließend und die Taille mehr
oder weniger büstenartig gehalten.
Der vielfach sehr lang geschnittene
Paletotstich hat die Form einer Tu-
nika.

In unseren Bildern zeigen wir zu-
nächst (in Fig. 1) ein hübsches
Kleidchen für kleine Mädchen, ein
sogenanntes Bauernkleid von sehr
einfacher Form, mit glatten oder
Bündchenarmeln. Sehr wirkungsvoll
ist an dem aus leichtem, hellem
Wollstoff gefertigten Kleid, das
übrigens auch aus Sammet oder
gemusterten Stoffen gearbeitet wer-
den kann, die mit Perl Garn auszu-
führende Stickerei.

Unsere Abbildung zeigt das Kleid
mit glatten Kermeln, die mit Stick-
erei zu verzieren sind; doch können
diese auch durch mit 1/4 Zoll brei-
ten Bündchen abschließende Kermel
ersetzt werden. Das Mädchen erfor-



I.

und uniformmäßige Garnitur auf-
weisen.

Von den Blusenröcken ist als neu
zu sagen, daß sie vielfach vorn hohe
Wiederbügel, fest aufgearbeitet, auf-
weisen. Gürtellose Röcke haben nur
ein kleines Nieder. Deutlich wird
das allmähliche Schwanden des bis-
herigen, ganz geraden Rockschnittes
sichtbar; schon haben viele neue Röcke
unten eine leise Schwellung nach
außen. Wo der gerade Rockschnitt
beibehalten wird, wird die Weite
vergrößert, meist durch einzelne Fal-
tengruppen.

Es ist nur natürlich, daß sich die
junge deutsche Mode ein wenig den
Einfüssen des Tages zuneigt, in-
dem sie sich leise Anspielungen auf
die Zeitergebnisse gestattet. So wird
man bald an Frühjahrsmänteln
und Jaden Knöpfe sehen, die
als hier das Eisenerz zeigen;
Pommes, Knöpfe und Verzierung-
en wiederholen dieses Motiv, aber
auch Stern und Halbmond. Be-
wusst trachtet man danach, bei der
neuen Mode ausschließlich deutsche
Materialien zu verwenden, und da-
her wird man drüben im Frühjahr
ganz besonders zahlreich Kreffe- und
Vliederschürzen und »Verzierun-
gen tragen.

Das sogenannte Schneiderkleid
(tailor-made) hat auch drüben
nichts an seiner Beliebtheit einge-



IV.

dert einen unten gefäumten drei-
viertel Yard hohen, 1,60 Yard weiten
Stoffteil, der bis auf den etwa
9 Zoll langen, rückwärtigen Schlich
zusammengedrückt und dem Leibchen
unter- oder aufzusehen ist. Im
ersteren Fall hat man das glatt mit
Futter unterlegte Leibchen längs der
Linie umgelegt, im zweiten Fall
am Rock den Stoff für ein Köpfchen
zugewunden und dieses an der Linie
aufzuwachen.

Ein gefälliges Kleid aus weichem
Wollstoff mit schwarzer Stickerei
beanspruchte unsere nächste Abbil-
dung (Fig. 2). An Stelle der sehr
leicht auszuführenden Perl Garnstrep-
erei, die zwischen den geraden Einien
handgestrickte Knötchen aufweist, kann
das hübsche Muster auch mit Komeo-
garn oder Verleinschlung ausgeführt
oder getrickelt werden. Es läßt sich
selbstverständlich auch für farbige
Stoffe sowie für durchsichtige Ge-
webe verwenden und würde sich z. B.
an einem roten Bauffischkleid in
Schwarz oder Weiß besonders gut
ausnehmen. Die an das Halsband
angelegten Patten reichen bis nahezu
an die Mitte der Bluse. Ungefähr 1
Zoll breite, aus der Gürtelfalte ge-
stirnte Bündchen bedecken den Ansatz
der 3 Zoll breiten, etwa 1/2 Yard
weiten Kermelfalten. Auf dem Ju-
liertrock hat man die geraden, als
oben Rand gereihten Falben anzubrin-
gen. Von diesen sind die beiden unter-
en je 1/2 Yard hoch und etwa 1 1/2
Yard weit; die obere, etwas enger

Halb ist mit dem oberen Rockrand
der Futterfalte 3 Zoll über dem
Tallenschnitt gegenzugehen. Der
gestaltete, rückwärts unter einem
Köpfchen zu schließende Gürtel er-
fordert einen etwa 6 Zoll breiten,
mit der Farbe der Stickerei überein-
stimmanden Seidenschleifchen.

Ein sehr flotte, leicht nachzuarbei-
tende kühle Stickerei bildet den
Schnitz des Wollstoffes (Fig. 3),
das man in allen besten Partien
sowie in dem für Kinder stets bestre-
bten Kot nacharbeiten kann. Sie zielt
Vorder- und Rückenteil, die man oben
aus weichem Wollstoff, nach dem Ein-
setzen der Kermel im Zusammenhang
durch eine unter Fingern anzu-
gebende Formblende zu ergänzen hat,
sowie die Partie, die den Bandgürtel
vorn zusammenhält. Die Umrisse der
länglichen Figuren sowie deren glatte
Verleinschlinglinien best mit durch
einzelne gestricelte, mit feinen
Nadelstichen gehaltene Fäden von
darker Wolle. Die mit Seide im
Einkauf umrandeten, gestricelten
Vollstücken werden mit einzelnen
langen Kettenstichen gefüllt, die Mit-
ten und Querte im Plaisirlich gestrichelt.

Ein Blusenkleid mit flatter Her-
schlich-Kaufhaltung für junge Mäd-
chen ist im nächsten Bilde (Fig. 4)
veranschaulicht. Es ist besonders für
einfarbige Stoffe geeignet. Zu den
leichten roten Wollstoffen, aus dem
unserer Vorlage besteht, wird der sehr
einfach nachzuarbeitende Herichlich
mit Perl Garn in Weiß und Schwarz
angeführt — besonders hübsch. Er
leitet an der leicht gereihten, oben
mit Schnurzug versehenen Bluse eine
breite, runde Passe an, hält die mit
förmig zum Halsansatz hinlaufenden,
hüften eingefügten Kermel unten zu-
sammen und ist am oberen Rande
des geraden Rockteils angebracht, den
man mit Köpfchen auf der oben leich-
gereihten Hüftpartie befestigt hat. Die
Bluse kann futterlos als Schließ-
bluse oder auf einem leichten Futter
mit Rückenstich gearbeitet werden.
In ersterer Falle ist hinten nach
Erfordernis ein kurzer Schlich auszu-
führen und mit Druckstoffschuß zu
versehen, am unteren Blusenrand
Gummis oder Bandzeug anzubringen.
Der Rock wird dann an einem Gürtel-
bandmieder befestigt, während man
ihn einer gefütterten Bluse mit Rück-
stichschuß ausnähen kann.

Unsere Abbildung zeigt das Kleid
mit glatten Kermeln, die mit Stick-
erei zu verzieren sind; doch können
diese auch durch mit 1/4 Zoll brei-
ten Bündchen abschließende Kermel
ersetzt werden. Das Mädchen erfor-

und uniformmäßige Garnitur auf-
weisen.

Von den Blusenröcken ist als neu
zu sagen, daß sie vielfach vorn hohe
Wiederbügel, fest aufgearbeitet, auf-
weisen. Gürtellose Röcke haben nur
ein kleines Nieder. Deutlich wird
das allmähliche Schwanden des bis-
herigen, ganz geraden Rockschnittes
sichtbar; schon haben viele neue Röcke
unten eine leise Schwellung nach
außen. Wo der gerade Rockschnitt
beibehalten wird, wird die Weite
vergrößert, meist durch einzelne Fal-
tengruppen.

Es ist nur natürlich, daß sich die
junge deutsche Mode ein wenig den
Einfüssen des Tages zuneigt, in-
dem sie sich leise Anspielungen auf
die Zeitergebnisse gestattet. So wird
man bald an Frühjahrsmänteln
und Jaden Knöpfe sehen, die
als hier das Eisenerz zeigen;
Pommes, Knöpfe und Verzierung-
en wiederholen dieses Motiv, aber
auch Stern und Halbmond. Be-
wusst trachtet man danach, bei der
neuen Mode ausschließlich deutsche
Materialien zu verwenden, und da-
her wird man drüben im Frühjahr
ganz besonders zahlreich Kreffe- und
Vliederschürzen und »Verzierun-
gen tragen.

Das sogenannte Schneiderkleid
(tailor-made) hat auch drüben
nichts an seiner Beliebtheit einge-

Gute Vorbildung.



Kaufmann: „Donnerwetter,
hat's der los!“
Chef: „Der war aber auch frü-
her Klavierspieler.“

Starkes Gewürz.

Wie viele machen Ihre Karriere
im Schwitze — fremden Angesichts.
Wenn die Freundschaft am dick-
sten, ist der Pump am nächsten.
Männer sprechen gern von der
Vergangenheit, Frauen von dem —
Zukunftigen.

— Starkes Gewürz, Krst:
„Hi, ei, Herr Meyer, Sie sehen wie-
der gar nicht gut aus! Halten Sie
auch die vorgegebene Diät inne?
Nur reizlose Kost!“
„Habe ich genau befolgt, Herr
Doktor, aber dann kam Ihre ge-
pfefferte Rationung dazwischen und
hat alles verdorben!“

Selbsterkenntnis.

— Nach eine Brief.
Ein Offizier stand vor seinem Stall.
Da konnte lauter Juchzen.
Was konnte das denn bedeuten?
„Hörst du das hinter der Jalousie?“
Der Offizier sah hinter's Vorhang
und drümmerte: „Dummer Mensch-
kerl!“
Das Lump'ge blühte plötzlicher.
Was ist denn weiter viel dabei?
Nicht müde als die Schwabe doch
sein schneller und mit mehr noch,
und Meister Spaz hat einen Sohn,
Der kommt's mit vierzehn Tagen schon.
Was nicht so'n Ehrer lob erstreckt!
Was dennoch hat das Kindvieh recht!

— Neuer Anspruch. „Was
sagst du denn, als er auf der Hochzeit
zu Rana Wasser in Wein ver-
baute!“ — von belle!“
Ganze Klasse: „Zum Wohl, Herr
Lehrer!“

Sonntagsjäger unter sich.



Erster Sonntagsjäger:
„Ist denn das Waldenlöcher Re-
vier wirklich so wildreich, wie man
sagt?“
Zweiter Sonntagsjäger:
„Kloppel, sag' ich Dir! Da kann
sich unferner auf Schritt und Tritt
— Klammern!“

Bestrafung. Vorstand

(eines Vogelarchivvereins): „Was
muß ich sehen, Herr Müller, Sie
essen eine Wurst? Zur Strafe trin-
ken Sie sofort eine Maß Bier da-
zu!“

Offener Schreibbrief des

Philipp Sauerampfer.

Mein lieber Herr Redaktions-
her!

Von was ich
gedient hen un for
was ich gewöhnt
hen das is gehä-
pend — ich hen
Wort von mein
Freund den deut-
sche Emperer
trigt, daß die
folgende Nacht so
ebaut fussehn

England fahre dehte up daß ich e
Fährschiff hätt mitzufahre. Ich sollt
awer zuerst noch ausfinne, ob ich
in meine Kabine in gut Ständig
wär, bitahs er könnt leine Ripanfi-
büttliche invernemme, wann mich eb-
bes mensichliches bassiere un häppene
deht. Well, jelt hat er mich ja schon
gleich gesagt un ich hen auch nichts an-
nerlicher edspedet.

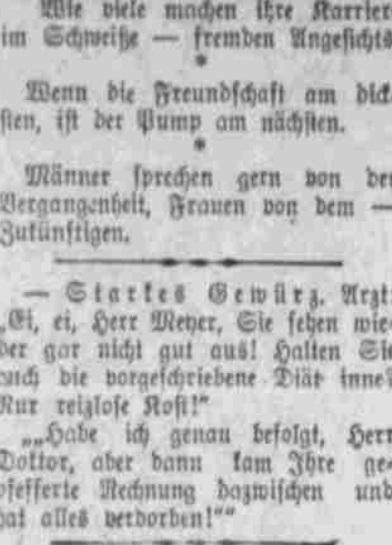
Wenn Se denke, daß ich in Zeit
an Ort un Stell gewese sin, dann
brauche Se leine Brill. Ich hen
mich zuerst noch uffische misse. Der
Käpeln hat gesagt, mit meine diange
sucht fömt ich so en Zepp mit mache
sonst wär ich in leh denn no Zeim
stetst geforse un je fömt' Rindlung
wunt aus mich mache. Se hen da
e ganze Latt Stoff gehabt wo ich
hen anzuche misse un ich hen segudt
wie en Halle Katten. Das hat awer
nids ausgemacht; je hen mich
gesagt, ich hätt nids annerlicher zu
buhn, als wie ruhig zu sise un je
dehte nit von mich edspede, daß ich
en Tertiarität dange deht. Ner hen
noch en gute Drimt genommen un
dann sin mer eingestiege — ich denke
mer wate so ebaut zwanzig Mann.
Dann is die Maschine geahrt wor-
de un ich kann Ihne sage, das hat ge-
brummt un geloppit un geschloft, als
wenn mer in e Schmitt wär. Es hat
e ganze Weil genommen, bisvor ich un
das Reus geührt gewese sin, awer
schlichst duht mer sich ja auch ans

mich immer die Rehting enaus zu hän-
ge un danleirts zu gude un dann
is das schredliche gehappend: Ich hen
meine Ballen verlore un sin erunner
gesalle! Da sin ich awer doch tein-
der geschlehter gewese un an den Weg
nach den Grund da sin mich all
meine Sinde eingefalle — ich hen an
die Bigge, was meine Alte is, an die
Kids un an den Wedesweiler gebent
un sin froh gewese, daß ich in meine
Lobliche gutstehend wate. Ich hen
jede Minut die Käuffrovich edspedet
un hen mich schon im Geist an irgend
en Sehtwaht stege sehn un e paarzel-
lerich wo mich in e Görbüschkann
geschloppet hen.

Well, for e lange Storie korz zu
mache — ich sin endlich an den
Grund komme. In die Näh von
den Grund is en dixer Rebel gewese
un so bid is er gewese, daß er mein
Fall geschloht hat — in Fäht hen
ich hardte doch, komme löme un
ich hen mich mit Hand un Fieh en
Weg dide misse. So is es komme,
daß ich mitaus en Sehtidant geland
sin un ich sin arig surpreist gewese
wie ich mit einem mal mitte in die Streit
ton e Jittie sehn. Ich sin e wenig
bisse gewese un ich hen nit recht ge-
woht, ob mein Kopf zwische meine
Schohlders gefosse hat oder ob ich
ihn in die Hände reitroge hen. Awer
nach e kleine Weil sin ich abrecht
gewese un ich hen mich e wenig un-
gequert. Die ganze Surraundings
ware so duntel als ob ich in e Sand
stede deht. Da is en Heller komme,
den hen ich gefragt, was das for e
Jittie wär. Er hat gesagt, das wär
London un ich sollt emal mit ihn
zu den Hehtkvarter komme, for mich
zu edentifice. Well, da sin ich in
schöne Fries gewese! Wenn die Eng-
länder ausfinne, daß ich en deitser
sin, dann is meine Guhs geloch. Ich
hoffe bloß, daß se nit genüchit hen,
wo ich her sin komme. In mein
nächste Brief will ich Ihne sage, was
die Englische mit mich gemacht hen.

Womit ich verbleide
Ihne Ihne stower
Philipp Sauerampfer.

Kommt ein Vogel geflogen.



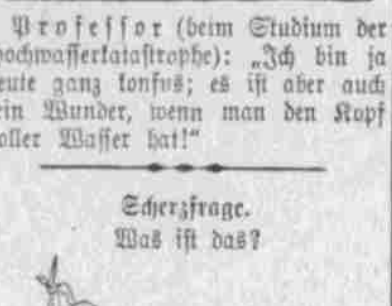
Studiofusa Pump: „Nanu — was fällt denn meinen Gläub-
gern ein? Die Kerle scheinen einen Vogel zu haben!“

— Ein Schwabenkrech.
Anrufer (in einem württembergi-
schen Städtchen): „Die Rekruten,
welche zum nächsten Zug müssen,
sind am Rathaus angekommen.“
— Kein Glück. Mutter,
Mutter — ich hab' einen Groschen
verschluckt!“
„So? Da muß er mich wohl
erst halb tot schlagen!“
„Es wäre riesig nett, gnädige
Frau, wenn Sie ihn dazu veranla-
ßen könnten!“



— Im Eifer. Rechtsanwalt:
Die Schimpfworte, die Ihr Gatte
gegen Sie gebraucht, sind leider noch
kein Scheidungsgrund; auch die Ober-
seige nicht, die er Ihnen in der Auf-
regung gegeben hat...
„So? Da muß er mich wohl
erst halb tot schlagen!“
„Es wäre riesig nett, gnädige
Frau, wenn Sie ihn dazu veranla-
ßen könnten!“

Starker Tabak.



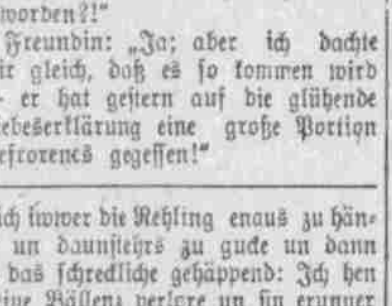
Na, Junge, wenn Dein Vater wüßte, daß Du schon rauchst!
„Mein alter Herr? Der ist froh, daß ich ihm die Dinger rogpaffe;
sie sind ihm viel zu schwer!“

— Gutgespielte Angst-
lichkeit. Leutnant: „Wie, meine
Bisarten sind schon wieder zu Ende?
Das geht nicht mit rechten Dingen
zu!“
„Durfche: „Sie glauben... Sie
meinen doch nicht, daß es hier spurt,
Herr Leutnant?“
— Ubfuhr. Herr (zu einer
Dame, die einen Schlauch ihres Ro-
des aufpumpt): „Kann ich Ihnen
helfen?“
Dame: „Wenn Sie wollen, Sie
sind das Pumpen ja gewöhnt.“

— Gefährliche Mischung.
Fräulein: „Dein Bekehrer ist krank
geworden?“
Freundin: „Ja; aber ich dachte
mit gleich, daß es so kommen wird
— er hat getrunken auf die glühende
Liebeserklärung eine große Portion
Befrorenens gegessen!“

— Ein Fleißiger. Rentier:
„Der Mensch muß immer fleißig und
ordentlich sein! Ich siehe z. B. im
Sommer täglich schon um 5 Uhr
auf!“
„Was machen Sie denn schon so
früh?“
„Ach, nichts!“
— Er meint es anders.
U: „Ihr Sohn beschäftigt sich also
mit der Literatur, schreibt er denn
um Geld?“
B: „O ja, fortwährend.“

Doppeltunig.

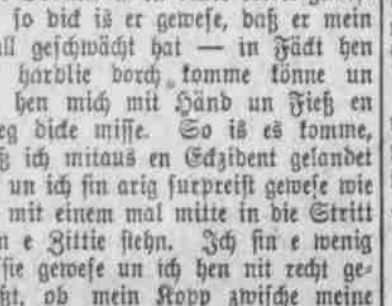


Tiermalerin: „Hier im Dorf soll ja ein preisgekrönter Dohs sein,
den möcht' ich gern malen.“
Huberbauer (Holz): „Ja, da müssen S' halt zu mir komme!“

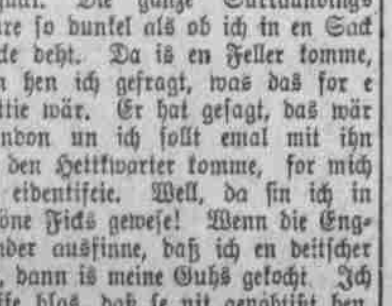
— Sehr richtig. Unteroffi-
zier: „Infanterist Sinnreich, was
tun Sie, wenn Sie per Rad eine
Patrouille zu machen haben und eine
feindliche Patrouille auf Sie
schlägt?“
Infanterist Sinnreich: „Wenn Sie
mich trifft, fall ich runter; wenn Sie
mich aber nicht trifft, fahre ich wei-
ter!“

— Aha. Schwiegervater: „Frü-
her haben Sie mit immer vorge-
macht, Sie, wenn Sie per Rad eine
Patrouille zu machen haben und eine
feindliche Patrouille auf Sie
schlägt?“
Schwiegersohn: „Na ja, von Ih-
nen, wenn Sie 'mal tot find!“
— Druckfehler. Da die Ge-
gend unsicher war, gab der Graf
seiner Tochter einen jungen Offizier
zum Schutze mit.

— D weh!
Komponist (zu einer Sängerin): „Ja, meine Operetten sind Schwie-
ter zu singen als eine von Strauß oder Millöder.“
„Ganz gewöh; besonders an den Stellen, wo Sie von diesen Meistern
abweichen.“



— D weh!
Komponist (zu einer Sängerin): „Ja, meine Operetten sind Schwie-
ter zu singen als eine von Strauß oder Millöder.“
„Ganz gewöh; besonders an den Stellen, wo Sie von diesen Meistern
abweichen.“



— D weh!
Komponist (zu einer Sängerin): „Ja, meine Operetten sind Schwie-
ter zu singen als eine von Strauß oder Millöder.“
„Ganz gewöh; besonders an den Stellen, wo Sie von diesen Meistern
abweichen.“